Nr. 226.

Berlin, Sonntag, den 27. September 1857.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Thlr. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Thlr. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Thlr. — Für ganz Deutschland: 3 Thlr. 15½ Sgr. — Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 226.

Berlin, Sonntag, den 27. September 1857.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße № 5. und die bekannten Spediteure.
Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Wir ersuchen unsere Leser, das Abonnement auf die „Neue Preußische Zeitung" für das nächste Quartal baldigst zu erneuern, um Irrungen zu vermeiden etwa mit dem Zusatze „Kreuzzeitung". Die Zeitung kostet für Berlin vierteljährlich: 2 Thlr. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Thlr. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen: 3 Thlr. — Für ganz Deutschland: 3 Thlr. 15½ Sgr.

Zur Dänisch-Deutschen Frage.

Seit Entstehung der Holsteinischen Provinzialstände-Institution im Jahre 1834 hat wohl keine Versammlung der Holsteinschen Stände die allgemeine Aufmerksamkeit so in Anspruch genommen, wie die, welche neulich in Itzehoe zusammentrat. Es handelte sich diesmal nicht darum, diese oder jene Entwürfe der Regierung zu berathen, sondern vielmehr darum, die Ursachen des Zwiespaltes, der im Innern der Dänischen Monarchie herrscht, zu beleuchten. Die Stände haben diese Aufgabe erfüllt, indem sie die Haupt-Momente, welche diesen Zwiespalt hervorgerufen haben, bezeichneten, und ihre Darstellung hat durch die Einmüthigkeit, welche die Versammlung beseelte, gewiß ein besonderes Gewicht erhalten.

Es geht aus derselben hervor, daß der Versuch, die verschiedenen Theile der Dänischen Monarchie durch eine Gesammtstaats-Verfassung mit constitutioneller Spitze zu einem Ganzen zu verschmelzen, mißglückt ist, und daß, anstatt die Monarchie zu kräftigen und deren inneren Frieden zu sichern, diese Verschmelzung einen ganz entgegengesetzten Erfolg gehabt hat.

So lange der Souverain mit absoluter Gewalt regierte, traten die beiden Nationalitäten, die Dänische und die Deutsche, nicht in unmittelbare Berührung, und wenn auch hin und wieder von Dänischer Seite die Tendenz, sich die Oberherrschaft anzueignen, durchblickte, so fand die Deutsche Nationalität nicht nur Schutz in der Gerechtigkeit des absoluten Königs, sondern auch in dem Umstande, daß die frühere enge Verbindung der Herzogthümer Schleswig und Holstein solchen Tendenzen ein starkes Gegengewicht entgegensetzte. Von dem Augenblicke aber, wo der Souverain sich in Dänemark seiner absoluten Gewalt entäußerte und gleichzeitig die Herzogthümer die Waffen ergriffen, nahm Alles eine andere Gestalt an. Das Streben der Dänen, die Oberherrschaft zu gewinnen, leuchtete überall hervor und fand um so weniger Widerstand, als im Jahre 1852, nach wiederhergestelltem Frieden, die Ungunst, in welcher sich die Herzogthümer nicht mit Unrecht befanden, die Mächte bewog, dem Verlangen Dänemarks nachzugeben und die alte Verbindung der Herzogthümer Schleswig und Holstein aufzulösen. Die Gesammtstaats-Verfassung trat in's Leben und war ganz darauf berechnet, die Suprematie der Dänen dauernd zu begründen. Das Deutschthum war mit dem Dänenthum in unmittelbare Berührung durch den Reichsrath gebracht, und die Conflicte wurden um so bedenklicher, als die früheren Ausgleichungsmittel gänzlich fehlten. So konnte es nicht fehlen, daß die Klagen und Beschwerden der Herzogthümer (in Schleswig wurde ein Danisirungs-System befolgt, welches allen göttlichen und menschlichen Gesetzen Hohn sprach; in Holstein klagte man über politische und materielle Prägravation) von Tag zu Tage vernehmlicher wurden und in ganz Deutschland einen Nachhall fanden.

Unter solchen Verhältnissen trat die letzte Holsteinische Stände-Versammlung zusammen. Man hat derselben vorgeworfen, daß sie nicht positive Anträge auf Verbesserung der Lage des Landes gemacht habe. Wir möchten glauben, daß dieser Vorwurf nicht gegründet ist, denn eines Theils hatten sie nicht den Auftrag, Vorschläge zu machen, und andern Theils würde ein solches Verfahren die Gefahr einer langen Verschleppung der Dänisch-Deutschen Frage mit sich geführt haben. Die Regierung würde die Vorschläge ad referendum genommen, endlich ad acta gelegt haben.

Hätte die Regierung in der That die Absicht gehabt, sich mit den Holsteinischen Ständen zu verständigen, so würde die denselben gemachte Vorlage irgend eine Andeutung davon enthalten haben. Nichts der Art ist geschehen. Die Holsteiner baten um Wasser, weil sie verdursten; die Regierung bot ihnen etwas Spielzeug an, dachte aber nicht daran, ihren Durst zu löschen. Von einer Verständigung konnte mithin nicht die Rede sein, und jede Hoffnung auf Abhülfe beruht einzig und allein auf dem Interesse, welches die Großmächte haben müssen, den Samen der Zwietracht in der Dänischen Monarchie zu zerstören.

Unsres Bedünkens kann dies nur dadurch geschehen, daß man die unmittelbaren Berührungspunkte zwischen den beiden Nationalitäten so viel als irgend thunlich zu vermeiden sucht. Die Consequenzen dieses Satzes springen in die Augen.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Secretair und Rendanten des Oberst-Truchseß und General-Intendanten der Hofmusik, Wirklichen Geheimen Raths Grafen v. Redern, Noelte, den Charakter als Canzlei-Rath zu verleihen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub: Dem Commandeur der 14. Infanterie-Brigade, Generalmajor v. Knobloch, Commandeur der 16. Infanterie-Brigade, Generalmajor Frhrn. v. Schenck zu Schweinsberg; den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife: dem Major v. Bose im Generalstabe des 4. Armee-Corps, Commandeur des 7. Kürassier-Regiments Oberst-Lieutenant v. Heydebrand und der Lasa, General-Arzt des 4. Armee-Corps Dr. Leinveber, Commandeur des 31. Infanterie-Regiments Obersten v. Ploetz, Commandeur des 32. Infanterie-Regiments Obersten Werneck; den Rothen Adler-Orden vierter Klasse: dem Hauptmann v. Borries im 26. Infanterie-Regiment, Major v. Enckevort im 7. Kürassier-Regiment, Hauptmann v. Gilsa im 26. Infanterie-Regiment, Major v. Hippel im 32. Infanterie-Regiment, Major v. Kamptz im 4. Artillerie-Regiment, Ober-Stabs- und Regiments-Arzt Dr. Klatten beim 12. Husaren-Regiment, Major v. Kölichen im 12. Husaren-Regiment, Rittmeister v. Treskow I. im 7. Kürassier-Regiment, Hauptmann Uterwedde im 3. Bat. (Neuhaldensleben) 26. Landw.-Regim., und Intendant.-Rath Wahnschaffe bei der Intendantur des 4. Armee-Corps; das Allgemeine Ehrenzeichen: Unteroffizier Braun im 4. combinirten Reserve-Bataillon, Unteroffizier Gierach im 3. combinirten Reserve-Bataillon, Feldwebel Hempel im 1. Bataillon (Halberstadt) 27. Landwehr-Regiments, Backmeister Hoetsch zu Magdeburg, Feldwebel Kirsten im 32. Infanterie-Regiment, Stabs-Trompeter Münter beim 10. Husaren-Regiment, Vice-Feldwebel Neumann im 4. combinirten Reserve-Bataillon, Krankenwärter Rennebeck beim Lazareth zu Aschersleben, Kanonier Ruppin im 3. Artillerie-Regiment, Wachtmeister Schmidt im 6. Ulanen-Regiment, Stabs-Trompeter Sußmann beim 12. Husaren-Regiment, Stabs-Trompeter Zimmermann beim 4. Artillerie-Regiment, zu verleihen.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Dem Tischlergesellen August Mekelburg in Berlin ist unter dem 22. September 1857 ein Patent

auf einen Parallelschraubstock, in so weit derselbe für neu und eigenthümlich erachtet worden, und ohne Jemand in der Anwendung bekannter Theile zu beschränken,

auf fünf Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des Preußischen Staats ertheilt worden.

Dem Kaufmann J. H. F. Prillwitz zu Berlin ist unter dem 22. September 1857 ein Patent

auf eine Vorrichtung zum Schleifen optischer Gläser, soweit dieselbe nach vorgelegter Zeichnung und Beschreibung als neu und eigenthümlich erkannt ist, ohne Jemand in der Benutzung bekannter Theile zu beschränken,

auf fünf Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des Preußischen Staats ertheilt worden.

Dem Mechaniker Eduard Boissier zu Berlin ist unter dem 22. September 1857 ein Patent

auf eine durch Modell und Beschreibung erläuterte Sonnenuhr, soweit dieselbe als neu und eigenthümlich erkannt ist und ohne Jemand in der Anwendung bekannter Theile zu beschränken,

auf fünf Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des Preußischen Staats ertheilt worden.

Justiz-Ministerium.

Der Landgerichts-Referendarius Emil Weller zu Aachen ist auf Grund der bestandenen dritten Prüfung zum Advocaten im Bezirke des Königlichen Appellationsgerichtshofes zu Köln ernannt worden.

Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten.

Der Kreis-Physikus Dr. Abloff zu Carthaus ist in den Kreis Calbe versetzt worden.

Deutschland.

Berlin, 26. September.

Se. Majestät der König trafen gestern Abend nach 7 Uhr von Muskau hier ein und begaben Allerhöchstsich nach Charlottenburg. Ihre Majestät die Königin werden heute Nachmittag dort erwartet. Am Abend werden Ihre Majestäten der Vorstellung im Opernhause beiwohnen und um 10 Uhr nach Potsdam fahren.

— Ihre Königl. Hoheiten der Prinz und die Prinzessin von Preußen und der Prinz Friedrich Wilhelm gedenken sich am 30. d. Mts. von Koblenz nach Bingen zu begeben, um den Geburtstag Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Prinzessin daselbst im engsten Familienkreise zu feiern.

— Se. Hoheit der Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha ist von Breslau hier eingetroffen.

— Der Minister-Präsident Frhr. v. Manteuffel traf heute Mittag aus der Niederlausitz hier wieder ein und begab sich sofort zu Sr. Majestät dem Könige nach Charlottenburg.

— Der Finanzminister Frhr. v. Bodelschwingh ist nach Haus-Heyde in Westphalen abgereist und wird sich von da, wegen eines Familien-Festes, nach Düsseldorf begeben.

— Der Wirkliche Geheime Rath v. Frankenberg-Ludwigsdorf ist von Dresden, der Generalmajor und Commandeur der 9. Division v. Schöler, von Groß-Glogau, der Königl. Baierische Gesandte am hiesigen Hofe Graf v. Montgelas, von Dresden hier angekommen.

— Der Großherz. Badensche Gesandte am Bundestage Freiherr Marschall v. Bieberstein, der kürzlich auf der Rückreise von Petersburg zum Besuch seines Bruders, des Badenschen Gesandten am hiesigen Hofe, hier eingetroffen war, ist heute Morgen über Magdeburg nach Frankfurt a. M. gereist.

— Der General-Lieutenant und General-Inspecteur der Artillerie v. Hahn begiebt sich zur Beiwohnung der Breschversuche nach Schweidnitz.

— Der Generalmajor und Director des Allgemeinen Kriegs-Departements, v. Hann, hat sich in dienstlichen Angelegenheiten nach der Provinz Schlesien begeben. — Der Oberst à la suite des 4. Husaren-Regiments und Remonte-Inspecteur, Synold v. Schüz, ist zur Inspicirung nach Ragnit abgereist.

— Der Major à la suite des 4. Artillerie-Regiments und Mitglied der Artillerie-Prüfungs-Commission, v. Loebell, ist unter Entbindung von diesem Commando in das Garde-Artillerie-Regiment versetzt worden.

— Der General-Superintendent Dr. Büchsel begiebt sich am 28. d. M. nach Landsberg a. d. W., um daselbst bis zum 16. October die General-Kirchen- und Schul-Visitation zu leiten. Die Mitglieder der Visitations-Commission sind: Consistorialrath Bachmann in Berlin, Superintendent Fittbogen in Dahme, Superintendent Müller in Bielefeld, Superintendent Zietlow in Neumark, Oberprediger Hohenthal in Lieberose, Pastor Banning in Barmen, Superintendent Oberheim in Landsberg a. d. W., Landrath v. Dewitz daselbst, Bürgermeister Meydam daselbst, Graf v. Schulenburg auf Jahnsfelde, Rittmeister a. D. v. Bassewitz auf Liebenow, Amtsrath Bayer in Stolzenberg. — Die Predigt zur Eröffnung der Visitation wird Dr. Büchsel am Dienstag in der Hauptkirche zu Landsberg halten.

— Wie die Ndd. Ztg. vernimmt, ist es höheren Ortes gestattet worden, daß die Landwehr-Offiziere des 2. Aufgebots zu den Control-Versammlungen der Landwehr in Civilkleidung kommen dürfen.

— Auf Anordnung des Handelsministers haben, wie die B.- u. H.-Z. meldet, die Instructionen für die Leggebeamten in den Leinen-Industrie-Bezirken der Provinz Westphalen Abänderungen erfahren, welche schon mit dem 1. October in Kraft treten sollen. Besonders wichtig ist die Bestimmung, daß Leinen, welche bei dem meistbietenden Verkaufe in den Legge-Anstalten den Preis von 15 Pf. für die Preußische Elle nicht erreichen, ganz gebührenfrei bleiben. Auch für die übrigen billigen Sorten hat eine angemessene Herabsetzung der Leggegebühren stattgefunden.

— Die neueste Nummer des Justiz-Ministerialblattes enthält eine allgemeine Verfügung des Justizministers über die Insinuation gerichtlicher Verfügungen an Offiziere, welche in Kasernen einquartiert sind; es ist zum Oefteren vorgekommen, daß dergleichen Verfügungen, Vorladungen u. s. w. bei der Abwesenheit des Offiziers von dem Gerichtsboten an die Thür der Kaserne angeheftet worden sind. Da ein solches Verfahren der militairischen Disciplin nicht entspricht, so sollen die Gerichtsboten angewiesen werden, sich in dergleichen Fällen an denjenigen Offizier, welchem die Beaufsichtigung der Kaserne obliegt und welchem alle Rechte und Pflichten eines Hauswirths in Beziehung auf die Kaserne zustehen, zu wenden und diesem die Verfügung für den abwesenden Offizier einzuhändigen. Gleichzeitig sind die Gerichte angewiesen, von jeder Klage, welche gegen einen im Dienste stehenden Offizier angestellt wird, dem Militairvorgesetzten desselben unter Bezeichnung des Gegenstandes der Klage Nachricht zu geben; hinsichtlich der regimentirten Offiziere ist diese Mittheilung an den Regiments-Commandeur, hinsichtlich der übrigen Offiziere an den nächsten unmittelbaren Vorgesetzten zu richten.

— Das Militair-Wochenblatt bringt außer anderen schon gemeldeten folgende Personal-Veränderungen in der Armee: Köhn, v. Jaski, Hauptmann vom 2. Garde-Regiment zu Fuß, ist unter Ernennung zum 2. Commandeur des 2. Bats. 3. Garde-Ldw.-Regiments, zum Major befördert. v. Werder, Oberst-Lieutenant und Commandeur des 4. Jäger-Bataillons, als Commandeur des Füsilier-Bataillons in's 2. Garde-Regiment zu Fuß versetzt. v. Mutius, Premier-Lieutenant vom Garde-Schützen-Bataillon, zum Hauptmann befördert. v. Alvensleben, Oberst a. D., zuletzt Obrist-Lieutenant im Kaiser Alexander-Grenadier-Regiment, unter Führung à la suite dieses Regiments, zum Commandanten von Wittenberg ernannt. v. Riedel, Oberst und Commandeur der 1. Cavallerie-Brigade, die Genehmigung zum Tragen der Uniform des 3. Artillerie-Regiments, unter Führung à la suite dieses Regiments, ertheilt. Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha Hoheit, General-Lieutenant und Chef des 7. Kürassier-Regiments, zum General der Cavallerie ernannt. Rogalla v. Bieberstein, Hauptmann vom 27. Infanterie-Regiment, unter Ernennung zum Commandeur des 3. Bataillons 32. Landwehr-Regiments, zum Major; v. Eickstedt, Premier-Lieutenant vom 27. Infanterie-Regiment, zum Hauptmann; Graf Finck v. Finckenstein, Seconde-Lieutenant von demselben Regiment, zum Premier-Lieutenant; Köhn v. Jaski, Premier-Lieutenant vom 31. Infanterie-Regiment, zum Hauptmann; v. Hertell, Premier-Lieutenant vom 10. Husaren-Regiment, zum Rittmeister befördert. v. Loebell, Major à la suite des 4. Artillerie-Regiments, unter Entbindung von dem Verhältniß als Mitglied der Artillerie-Prüfungs-Commission, in das Garde-Artillerie-Regiment versetzt. v. Seckendorff, Hauptmann und Artillerie-Offizier vom Platz in Köln, zum überzähligen Major befördert. Tauber, Hauptmann vom 8. Artillerie-Regiment, unter Führung à la suite desselben, zum Mitgliede der Artillerie-Prüfungs-Commission und der Prüfungs-Commission für Artillerie-Premier-Lieutenants ernannt. Giese, Premier-Lieutenant à la suite des 8. Artillerie-Regiments, unter Beförderung zum Hauptmann, von der combinirten Festungs-Artillerie-Abtheilung in das 8. Artillerie-Regiment versetzt. Schüz, Hauptmann vom 5. Artillerie-Regiment, unter Führung à la suite desselben, zum Major befördert und zum Commandeur des Train-Bataillons vom V. Armee-Corps; v. Seydlitz, Obrist-Lieutenant und Commandeur des 3. Bataillons 32. Landwehr-Regiments, zum Commandeur des 4. Jäger-Bataillons ernannt. v. Stülpnagel, Hauptmann vom Kaiser Alexander-Grenadier-Regiment, als Major mit der Regiments-Uniform und Pension der Abschied bewilligt. Frhr. v. Helldorff, Oberst und Commandant von Wittenberg, als General-Major mit Pension zur Allerhöchsten Disposition gestellt. v. Kurowski, Major vom 1. Infanterie-Regiment, als Obrist-Lieutenant mit der Regiments-Uniform und Pension der Abschied bewilligt. Frhr. v. Schleinitz, Obrist-Lieutenant zur Disposition, zuletzt Major und etatsmäßiger Stabsoffizier im 3. Dragoner-Regiment, Aussicht auf Anstellung in der Gensd'armerie ertheilt. v. Puttkammer, Obrist-Lieutenant und 2. Commandeur des 2. Bataillons 3. Garde-Landwehr-Regiments, ist als Oberst mit Pension der Abschied bewilligt und gleichzeitig mit Armee-Uniform zur Allerhöchsten Disposition gestellt.

Stettin, 25. Sept. Der hiesige Russische Consul Hofrath v. Schlözer hat den Rothen Adler-Orden 3. Klasse erhalten.

ρλ **München**, 24. Sept. [Vom Hofe. Militairisches. Trockenheit und Wassermangel.] Ihre Hoheiten der Herzog und die Herzogin von Sachsen-Meiningen sind auf der Reise nach Meran hier eingetroffen. Se. Majestät der König Ludwig stattete ihnen heute einen Besuch ab, welcher gegen Abend im Palais Wittelsbach (Wohnung des Königs Ludwig) erwiedert wurde. Seit einigen Tagen befinden sich hier die Spanischen Obersten Casanova und Ramero; Letzterer ist Ingenieur-Commandant von Barcellona. Beiden wurde heute der erbetene Empfang Seitens des Kriegsministers zu Theil, da sie im Auftrage ihrer Regierung die Baierischen Festungen und Militair-Etablissements zu besichtigen und über Anlage und Einrichtung der verschiedenen Anstalten Bericht zu erstatten haben. — Zur Herstellung von zwei neuen steinernen Brücken und Bestreitung anderer Ausgaben hat der hiesige Magistrat das Ansuchen zur Aufnahme von 2 Millionen Gulden gestellt; gleichfalls wurde darum nachgesucht, das magistratische Collegium um einen rechtskundigen Rath vermehren zu dürfen. In eine große Calamität wurden viele unserer Stadtbewohner dadurch versetzt, daß, wahrscheinlich in Folge der jüngsten Trockenheit, die Quelle zu Brunnthal, aus welcher die ersten Häuser mit Wasser versehen wurden, drei bis vier Fuß tiefer in die Erde versiegte, daher vorher die Fassung der Quelle, sowie die ganze beinahe eine Stunde lange Röhrenleitung ebenfalls tiefer gelegt werden muß, ehe die Stadt wieder mit diesem vortrefflichen Wasser versehen werden kann.

w. **Stuttgart**, 24. Sept. [Ankunft des Kaisers von Rußland.] Heute Mittag nach 3 Uhr ist (wie schon telegraphisch gemeldet) Se. Maj. der Kaiser von Rußland, mit der Eisenbahn von Bruchsal kommend, in Feuerbach ausgestiegen, bis wohin ihm Se. Maj. der König entgegengefahren war, um dem erlauchten Gaste sofort das Geleite nach der Kronprinzlichen Villa bei Berg zu geben. Dort wird Kaiser Alexander während seines dreitägigen Aufenthaltes wohnen,*) während ihm die sogenannten Kaiser-Zimmer des hiesigen Residenzschlosses zum Absteigequartier dienen sollen. Die glänzende Suite des Kaisers wohnt theils auf der Villa, theils im hiesigen K. Schlosse; aus der zahlreichen Umgebung des Russischen Monarchen werden besonders genannt: General-Adjutant Graf Adlerberg I., Minister des Kais. Hauses; Fürst Gortschakoff, Minister des Aeußern, und dessen Adjunct, v. Tolstoy. Auch der Russische Botschafter in Paris, v. Kisseleff, wird während der Dauer der Kaiser-Zusammenkunft hier anwesend sein. Der heutige Abend wird ohne Zweifel im Familienkreise bei den Kronprinzlichen Herrschaften verbracht. Morgen Nachmittag findet dann auf dem hiesigem Bahnhof der Empfang des Kaisers der Franzosen Statt, dessen Pferde bereits hier eingetroffen sind. Stuttgart wimmelt von Fremden; heute ist im Kgl. Hoftheater die erste Vorstellung einer Französischen Schauspielergesellschaft, deren Landsleute sich schon zahlreich eingestellt haben, und das Wetter scheint den Glanz der Feste erhöhen zu wollen, zu welchen auch Se. K. H. der Prinz August von Württemberg hier eingetroffen ist.

w **Stuttgart**, 25. September. [Vom Hofe.] Die gestern Nachmittag erfolgte Ankunft Sr. Maj. des Kaisers von Rußland haben wir bereits gemeldet. Die Kronprinzlichen Herrschaften waren dem Kaiserlichen Bruder bis Ludwigsburg entgegen gefahren. Von Feuerbach aus fuhr der Kaiser mit unserem König in einem Wagen nach der Villa. Im Laufe des Nachmittags erhielt der Kaiser Besuche von sämmtlichen hier anwesenden Mitgliedern unseres Königl. Hauses. Abends machte der Kaiser dem Könige einen Gegenbesuch und wohnte hierauf der Vorstellung der Französischen Gesellschaft im Hoftheater bei. Heute Abend sehen sich die beiden Kaiser auf der Kronprinzlichen Villa, und gleichzeitig ist bei dem Minister des Aeußern, Freiherrn v. Hügel, Soirée für die zahlreich anwesenden Diplomaten.

Stuttgart, 25. September. Der Kaiser der Franzosen ist soeben (Nachmittags gegen 5 Uhr) hier angekommen; er wurde vom Könige auf dem Bahnhofe empfangen, vom Publicum lebhaft begrüßt. Heute Abend findet eine Illumination der Villa des Kronprinzen statt. Der Ankunft des Königs von Baiern und des Herzogs von Nassau wird entgegengesehen. (W. T. B.)

Dresden, 25. September. [Vom Hofe. Die Kaiser.] Se. Maj. der König ist von dem kleinen, neulich beim Reiten erlittenen Unfall vollkommen wieder hergestellt. In Bezug auf die bevorstehende Zusammenkunft der Kaiser von Rußland und Oesterreich meldet das officielle „Dresd. Journ.": „So viel bis jetzt davon bekannt geworden, wird Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich am 29. September hier ankommen und den 30. hier verweilen, während die Ankunft Sr. Maj. des Kaisers von Rußland auf den 2. October angesetzt ist." (Das erste Zusammentreffen der beiden Kaiser soll bekanntlich in Weimar stattfinden. Die „Weim. Ztg." meldet dies mit folgenden Worten: „Die beiden Monarchen von Oesterreich und Rußland werden gleichzeitig am 1. October zum Besuche bei dem hiesigen Großh. Hofe sich befinden und somit einander hier treffen.")

Oesterreichischer Kaiserstaat.

* **Wien**, 24. Septbr. [Militairisches. Diplomatie.] Im Uebungslager der Infanterie bei Wimnassing wird morgen in Anwesenheit II. MM. und der Gäste des Kaiserlichen Hofes das Schußmanöver abgehalten. Mit einem Manöver, welches übermorgen noch in dem Cavallerielager bei Parendorf stattfindet, werden die diesjährigen Uebungen geschlossen. Außer dem Botschafter am Französischen Hofe, Baron v. Hübner, war auch bis heute morgen der Gesandte in London, Graf Apponyi, der sich jetzt auf seine Güter nach Ungarn begeben hat, hier anwesend; da außerdem der Graf Esterhazy auf seinen Posten in St. Petersburg noch nicht zurückgekehrt ist, so hatte der Minister des Auswärtigen, Graf Buol, Gelegenheit, noch kurz vor seiner Badereise die Oesterreichischen Diplomaten an den drei Höfen um sich zu versammeln. Auch in der übrigen Diplomatie findet noch kein Stillstand

*) Die Frau Kronprinzessin ist bekanntlich die Schwester des Kaisers.

Feuilleton.

Der Gärtner und der Geldmann.

II.

(Fortsetzung.)

„Hochwürdige Frau!" erwiederte der Gärtner der trauernden Dechantin, „die Juden und die Banken haben zwar — Gott sei es geklagt! — das meiste, aber doch noch nicht alles Geld; der alte Melchior hat auch noch etwas. Preußische Staatsschuldscheine sind stille Leute, sie schreien nicht, wo sie liegen! Als ich mit unsrer Landwehr ausrückte, Anno 1815, sagte Ihr Herr Großvater selig: „Melchior, hier sind 80 Harzgülden; wenn mir nicht Alles abgebrannt wäre, so gäbe ich mehr. Ziehe Er in Gottes Segen!" — Die haben mir gutgethan, als ich verwundet in Feindes Land lag; Einen hatte ich mir verwahrt und wollte ihn Lebenslang verwahren, da hat ihn mir der Junker Kurd von Spengen abgeschwatzt; der wollte so gern etwas haben, was von seinem Herrn Großvater kam. Nun also, was ich sagen wollte: Man muß dankbar sein! Hochwürdige Frau werden mir einen Handschein schreiben über 18,000 Thaler; für 2000 wollte ich Ihnen, mit Ihrem gnädigen Wohlnehmen, gerne den langen Haidestreifen nächst dem Kirchdorfe, der Ihnen doch so entlegen ist und nicht in die Matrikel gehört, abkaufen. Ich wollte meinen Mündel, den vertriebenen St. Pankrazer, darauf setzen und allerlei Versuche machen lassen wegen Gewinnung von Futterkräutersaamen. Ich habe darüber so allerlei Gedanken. Ein Unterkommen für ihn ist schon im Dorfe zu finden, und der Junge soll mir nicht nach Amerika, gar nicht. Mit den Zinsen kann es ja so bleiben, wie Sie es mit der seligen Frau Werkmeistern eingerichtet hatten; Hochwürdige Frau schicken mir die Quittung behufs Empfangnahme bei der Klosterkammer; und von wegen des Haidestreifens sind wir quitt: aber was werden Cantor Brinkmayers Bienen dazu sagen? Die hatten ihn ja bis jetzt in Erbpacht ohne Zins, nicht wahr? — Futterkräuter blühen ja aber auch, und Haide giebt es rund herum noch genug. Nun wissen Sie was? Der Maier ist seit gestern wieder auf seinem Schloß. Schreiben Sie ihm, und laden Sie ihn zur Besprechung ein. Es hatte sich des Schlingels Gärtner — kein Pankrazer, aber auch ein Vertriebener, ein Schleswigholsteiner, ein geschickter, ehrlicher Kerl — als er wegen allerlei Sämereien jüngst bei mir war, so etwas von der Geschichte verlauten lassen, da habe ich meine stillen Preußen lieber gleich mitgebracht; die geben Sie ihm dann — Sie können sie ihm ja in einem kleinen Korb von Fräulein Annchen präsentiren. Nun! nichts für ungut! und Alles ist abgemacht. Punktum, streu Sandrum, sagte der alte Registerschreiber Pinkerneil auf der Sonntheimerhöhe, wie er dem armen Gartenburschen Schreibstunde gab aus Gutheit." —

Die Dechantin hatte ihre Hände gefaltet in tiefinniger Erhebung zu Gott; darauf reichte sie ihre Rechte dem alten Gärtner, zuerst ohne einen Laut über ihre Lippen bringen zu können, dann aber in reger, warmempfundener Dankbarkeit sich aussprechend. Auf ihre lebhaften Dankesworte aber erwiederte der Alte nur: „Horsamer Diener, hochwürdige Frau, nichts als Schuldigkeit"; dann begann er aus dem Liede seines tiefsten Wehes zu singen, nämlich von St. Pankraz, und endlich, nachdem er dem Hecht, dem Haidschnuckenbraten mit Kronsbeeren und der Eierspeise gegenüber eine treffliche Eßlust entwickelt, auch einige Gläser Wein genossen und den untersiegelten Handschuldschein in seine große Brieftasche gelegt, fuhr er geschäftseilig von dannen.

Als der Baron Maier-Goldheim die Zeilen der Dechantin empfing, die nur eine Einladung zur Besprechung enthielten, rieb er sich vergnügt die Hände, denkend: „Hat sie mir ein Vierteljahr harren gelassen, kann ich nun auch meine Bequemlichkeit abwarten und erst einmal ein Bischen nach Amsterdam machen! Die Arrondirung habe ich sicher, und was die zwei Virilstimmen sind auch, und meinem jungen Baron will ich nun sein Phantasiechers schon vertreiben. Ich denke immer, es war mehr, um den Grützmüller auszustechen, als eigentliche Passion. „Goldheim zu Föhrenbach", wo er mir mit ködern wollte, kann er als Besitzer so wie so sich nennen, und bleibt der Isidor dann Maier-Goldheim zu Burghühnenstein, und die Ritterschaft von die Provinz wiegt um drithalb Millionen schwerer!" —

Am Montag nach Craudi saß die Dechantin von Föhrenbach, in ihre ernste Ordenstracht gekleidet, mit dem Stern auf der Brust, in ihrem Bücherzimmer, welches Anna, das blasse Kind, mit frischen Fliederbüschen, sowie mit Maiblumen aus dem Forst, geschmückt hatte, da der Baron Maier-Goldheim sich gemeldet. In der Frauen Seele war weder Triumph noch Sicherheit; denn ach, banger und banger machte sie die Stimmung des geliebten Kindes: Ja, sie mußte glauben, daß Anna den Baron Romeo liebe, denn ach! hatte sie nicht eben vor ihr hinknieend und das Angesicht in ihr Gewand bergend, kaum hörbar geflüstert, sie möge Ihm freundlich sein, wenn Er komme! Und hatte der Vormund nicht wieder, und noch viel bestimmter geschrieben über das namenlose Glück dieser Verbindung? — Und was konnte der stete Briefwechsel mit Josephe Waller andres enthalten? — —

Die Dechantin hatte eine tiefe Nichtachtung für den Glanz und den Schimmer, den das bloße Geld bringt; sie trug den Spruch, den ihre Großmutter Föhrenbach zu führen pflegte, im Herzen und auf den Lippen:

„Altdeutsches Blut und frommer Muth
Steh'n sternhoch über Geld und Gut!"

Aber was hatte sie für Macht, zu hindern, daß ihre Nichte nicht ihrem Herzen folgte, und Wohl und Wehe sich suchte, wie sie's verstand? Doch eine andere Macht besaß sie, und sie hatte es für ihre Pflicht gehalten, diese zu üben. Sie hatte dem erwähnten jungen Vetter, Kurd von Spengen, — dem dritten Sohn der frühverstorbenen jüngsten Schwester ihrer Mutter, — geschrieben und ihn zur Besprechung in Familien-Angelegenheiten zu sich eingeladen. Ob Annchen hiervon etwas erfahren hatte, wir wissen es nicht, und deshalb auch nicht, ob die Blumen ihm oder dem Baron galten. Er war, wie die Dechantin, alles Sonntheim'schen Vermögens baar, und sein väterliches Erbe mochte nur sehr gering sein. Ihm, den sie aus der Taufe gehoben, und der ihr in jeder Beziehung günstig geschildert war, dachte sie, im Fall, daß sie jene Verbindung nicht hindern könne, das Rittergut Föhrenbach zu vermachen, und hoffte von dem Landesherrn zu erwirken, daß ihm alsdann der Name von Spengen zu Föhrenbach anzunehmen gestattet würde. Ungerechtigkeit war nicht dabei, da er ihr näher verwandt war als Annchen, die nun einmal dem meilenweiten Maier-Goldheimischen Grundbesitz den Föhrenbach nicht einverleiben sollte. „Vielleicht doch etwas Härte gegen das geliebte Kind, der ja grade bei so reicher Heirath eigner Besitz besonders wohlthuend sein mußte" — würde Mancher und Manche sagen. Nun ja, Frau Maria Magdalene von Föhrenbach war nicht die Verkörperung eines weichen, Gesinnung und Gewissen der Neigung des Nichtchens gleich freudig aufopfernden Tanten-Ideals; es lag vielleicht etwas streng Abgeschlossenes in der Grundanlage ihres Wesens, und sie wollte und wollte ihre lieben Heuerleute nicht freiwillig zu Frohnknechten des Juden werden lassen. Sie sprach selten von Geldangelegenheiten, sie war eine abgesagte Feindin von Lotterieen, Banken, Actien und dergleichen; aber sie hütete ihren kleinen Besitz gewissenhaft und gab gern und mit milder Hand. Freilich konnte vor Kurd von Spengens Besuch und vor einer bestimmten Erklärung Baron Romeo's und Anna's nichts festgesetzt werden. Also auch längst nachdem der alte Melchior seine stillen Leute aus dem Preußenlande der Dechantin eingehändigt, war ihr Herz voll Sorge, und das „Herr wie Du willst" ward ihr schwer zu sagen, denn sie liebte das freundliche Kind mit treuer Zuneigung. Und da dachte sie: „Es war ja gestern der Sonntag Craudi, manch' ungesprochenes Gebet liegt vor dem Erforscher unsrer Herzen!" — und es kam wie Freude und Zuversicht in ihre Seele.

Da war es als, gemeldetermaßen, die Carosse des Banquiers vorfuhr und Hochderselbe seine arrondirte Persönlichkeit herauskugelte.

Wenig später übergab ein jugendlicher Reiter sein Pferd dem Hausknecht, schritt dem Hause zu und begehrte gemeldet zu werden. Vernehmend, wer bei der Frau Dechantin sei, wandte er sich in die Gärten, und wen er dort fand zwischen Blüthenbüschen, und was er dort sprechen durfte, und was ihm geantwortet worden, es ließ ihn einen Blick thun wie in des Paradieses offne Pforte.

Mißvergnügter hat nie ein Geldmann als solcher 20,000 Thaler in den besten aller Staatspapiere gegen einen cedirten Handschuldschein entgegen genommen, als eben der Herr Baron Maier-Goldheim von der Dechantin von Föhrenbach. Für ihn ja war es auch nicht der Montag nach Craudi, mit dem schönen Evangelium Johannes 15, sondern nur der zweite Sivan, und auch der kaum, denn der Baron glaubte an wenig mehr, als an Gold und Papierchens. Doch, er glaubte an Revalenta, an electromagnetische Ketten, an Zigeunerprophezeihungen und sogar an die Dauerbarkeit einer gewissen neuerrichteten Bank. Hierin war er starkgläubig, der arme reiche Mann! Doch war er beziehungsweise gutmüthig und hatte seine selige Esther, eine freundliche und sehr wohlthätige Frau, aufrichtig geliebt; jetzt aber zürnte er: „Wo diese alte Marlene die Papierchens nur aufgetrieben hat? Von ihre mütterliche Verwandte, die Grafen Sonntheim gewiß nicht; das sind vernünftige charmante Köpfe, wo bei alle Bankgeschäfter betheiligt sind mit drei Mal mehr, als sie besitzen! Aechte Edelleute das! Und kümmern sich auch gar nicht um die Frau Base auf ihrem Haidschnucken-Feudalneste. Und mir sollte das alte Nest auch nicht kümmern, wenn es nicht immerhin eine Arrondirung wäre und ein Rittersitz mit zwei Virilstimmen! Wie wär's, wenn ich dem Romeo nun Erlaubniß gäben thäte, um seine Julija, genannt Anneliese, zu werben, und die glänzende Partie mit die junge Baroneß in der Wien auf den Isidor schreiben ließe? Es ist, weiß Gott, nicht um den Comödiantenvater aufzuspielen mit Großmuth und Kinder seid glücklich; es ist nur um mir zu arrondiren und umme daß ich die zwei Virilstimmen haben will; dergleichen wird nicht oft zu Markte gebracht, und was kömmt dicht hinters Geld? Einfluß kömmt und Ehr bei Hofe und im Staat. Schön ist der Junge freilich wie'n junger Gott von die Griechen, das wahre Ebenbild von die Esther, weil sie noch jung war, und keine Gräfin mit eine Million schlüge ihn aus, — aber zwei Virilstimmen, und das älteste Rittergut von die Provinz, und dann die bekannte Actienschwachheit!" —

So waren, in wappengeschmückter Carosse, die Selbstgespräche des Barons, als er heimkehrte auf seine Burg.

(Schluß folgt.)